

Zwingli-Fachbibliothek beim Geburtshaus

So gross wie jetzt war das Interesse an Huldrych Zwinglis Geburtshaus seit Jahren nicht. Zum aktuellen Jubiläum «500 Jahre Reformation» reisen aussergewöhnlich viele Vereine und Schulklassen nach Wildhaus. Von Richtung Zürich seien es sogar mehr als aus dem Kanton St. Gallen, weiss Claudia Vetsch, die als Mitglied des Geburtshausteams regelmässig angemeldete Besucher durch die historische Stätte führt. Ist es für eine Gruppe zu eng im kleinen Holzhaus, empfängt man die Gäste zu zweit, und Claudia Vetsch geht mit einer Gruppenhälfte ins Schulhaus, an aufgehängten Kinderwinterjacken vorbei, die knarrenden Treppen hoch. Im hellsten Raum der Dachstockwohnung ist die kleine Zwingli-Fachbibliothek untergebracht. Zwei Bücherreihen umfasst das Herzstück der Sammlung mit Zürcher Bibeln von 1531 bis in die Neuzeit. Schwere alte Wälzer mit vergilbten Blättern und für Laien schwierig lesbarer Schrift und Sprache zeigen die Entwicklung bis zu den Bibelübersetzungen in zeitgenössischer Sprache und Schrift. Zur einzigartigen, überschaubaren Buchauswahl in Wildhaus gehören Biografien über das Leben und Wirken Zwinglis. Claudia Vetsch empfiehlt Interessierten als umfangreichste Biografie jene von Oskar Farner aus den 1950er-Jahren oder das Werk des Theologen Peter Opitz aus dem Jahr 2016. Mit leuchtenden Augen erzählt sie, wie sie selber den Reformator sieht: als streitbare, widersprüchliche Persönlichkeit. «Für mich ist Zwingli vor allem der wichtigste, auf jedem Kontinent bekannte Schweizer. Ohne ihn und seine Mitstreiter hätten wir keine Demokratie, kein Sozialwesen und keine öffentlichen Schulen», ist sie überzeugt.

Lesen und aufklären

Unter anderem mit der Bibliothek in Wildhaus versucht die Zwinglianische Gesellschaft Wildhaus-Alt St. Johann den Menschen die Herkunft und das Wirken des Reformators näherzubringen. Zum Reformationsjubiläum stellte der Verein eine umfassende Zwingli-Ausstellung im Hotel Alpenblick

auf die Beine. Diese soll eine vertiefte Auseinandersetzung mit Zwinglis Erbe ermöglichen, mindestens während vier Jahren über das Jubiläumsjahr hinaus. Am liebsten erzählt Claudia Vetsch den Besuchern, dass Huldrych Zwingli kein mittelloser Bergbauernsohn war, sondern aus einer damals einflussreichen Familie stammte. Zwinglis Grossvater und Vater trieben regen Handel mit Italien. Sie verkauften Vieh und importierten Wein im grossen Stil. Man politisierte viel in der Familie Zwingli, und Frauen begegneten die Männer auf Augenhöhe.

Interessierte Laien sind auch das Lieblingspublikum der 87-jährigen Sylvia Forrer. Sie gehört schon lange zum Geburtshausteam, kann aber aus gesundheitlichen Gründen die Führungen in der Bibliothek nicht mehr übernehmen. Kinder seien oft stärker interessiert als Senioren, findet Sylvia Forrer. Schülern zeigt sie jeweils eine alte Bibel und fragt sie, warum früher die Bibelseiten bis zum Rand vollgeschrieben wurden. «Weil das Papier damals so teuer war», erklärt sie. Speziell gefallen ihr persönlich die ab 1819 gesammelten Festschriften über Zwingli. Manchmal komme es vor, dass sich Theologiestudenten den Schlüssel zur Zwingli-Bibliothek aushändigen liessen, um sich in der Dachwohnung stundenlang in die Lektüre zu vertiefen und zu recherchieren, erklären Vetsch und Forrer. Die festen Öffnungszeiten für die Bibliothek seien aber wegen zu geringer Nachfrage abgeschafft worden. Auch aus dem zweiten Bibliothekszimmer mit Literatur von Jeremias Gotthelf über Friedrich von Schiller bis Johanna Spyri werden nur noch selten Werke ausgeliehen.

Claudia Vetsch selber liest gerne in alten Erstausgaben. Im Unterschied zu den meisten Bibliotheken, werden in der Zwingli-Bibliothek keine neuen Bücher angeschafft. Die alten Klassiker in einer Grossaktion zu entsäuern, um sie vor dem weiteren Zerfall zu bewahren, habe man geprüft. «Leider viel zu teuer», erklärt Claudia Vetsch seufzend und stellt das Johanna-Spyri-Taschenbuch zurück ins Regal.